

Jonas / Allgemein

Römerserie / Gesetzlichkeit; Jude / Römer 2; Römer 3,1–20

Das Gesetz rettet nicht und jeder Mensch ist verloren ohne Jesus Christus.

Einstieg

Wir fahren heute weiter mit der Römerserie. Wir werden uns dabei einen Überblick von [Römer 2 - Römer 3,20](#) erarbeiten. Hierbei wird das Gesetz, das Richten und die Anschuldigung an Gott eine grosse Rolle spielen. In der letzten Predigt hörten wir von Beni, was mit den Menschen passiert, die sich nicht an die Gesetze Gottes halten. Sie tun aus der Sicht der Bibel automatisch das, was Gott nicht möchte. Was nicht seinem Willen entspricht. Im zweiten Kapitel spricht Paulus in erster Linie zu den Juden, also zum auserwählten Volk. Dabei geht er darauf ein, warum viele Juden sich in einer falschen Sicherheit wiegen und nicht sehen, dass sie überhaupt nicht besser als die Heiden sind. Als Heiden wurden von den Juden Menschen bezeichnet, die nicht an den einen, wahren Gott glauben. Die Warnung der Juden wird auch eine Warnung für uns sein. Sie ist zwar nicht in diesem Ausmass vorhanden wie bei den Juden, doch stehen auch wir immer wieder in der Gefahr, den Glauben als eine Leistung von uns her zu sehen. Dabei können auch wir schnell in eine Gesetzlichkeit fallen. Natürlich wird es nicht möglich sein, jeden Vers heute morgen einzeln zu betrachten, darum ist es sicherlich für euch ein Gewinn, wenn ihr selbst unter der Woche die jeweiligen Bibeltexte für den kommenden Sonntag schon gelesen habt. Die werden wir wie gewohnt auf der Homepage bei Predigtausblick aufschalten. Wir beginnen gleich ganz am Anfang von [Römer 2,1](#). Wie gewohnt lese ich aus der NGÜ.

Hauptteil

Wer richtet, richtet sich selbst

Römer 2,1-4 NGÜ NT+PS

¹ Deshalb darfst du allerdings nicht meinen, du seist entschuldigt, wenn du das alles verurteilst. Denn wer du auch bist: Indem du über einen anderen zu Gericht sitzt, sprichst du dir selbst das Urteil, weil du genau dasselbe tust wie der, zu dessen Richter du dich machst. ² Nun wissen wir aber, dass Gott die zu Recht verurteilt, die jene Dinge tun; wir wissen, dass sein Urteil der Wahrheit entspricht. ³ Und da meinst du, du könntest dem Gericht Gottes entgehen, wo du doch genauso handelst wie die, die du verurteilst? ⁴ Oder betrachtest du seine große Güte, Nachsicht und Geduld als selbstverständlich? Begreifst du nicht, dass Gottes Güte dich zur Umkehr bringen will?

Im vorherigen Kapitel hat Paulus darüber geschrieben, wie schlecht die Heiden aus der Sicht Gottes leben. Der Jude selbst sah sich hier in einer Überlegenheit. Schliesslich waren die Juden das auserwählte Volk. Sie hatten das Gesetz persönlich erhalten und sind somit in der Lage genau zu beurteilen, was gut und recht ist und was nicht. Diese arrogante Haltung greift Paulus hier an. Für ihn ist klar, dass der Mensch nicht über andere Menschen richten soll. Schlussendlich wird Gott das gerechte und wahrhaftige Urteil verkünden. Dies wäre alles kein Problem, wenn der Jude dem Gesetz Gottes wirklich gerecht werden könnte, doch dies kann er nicht. Paulus betont klar, dass der Jude zwar verurteilt und auch weiss, dass er selbst dieselben Fehler macht. Doch er ist der Meinung, dass Gott parteiisch ist. Dass Gott den Juden anders behandelt als den Heiden. Gott wird einem Juden mehr Güte, Nachsicht und Geduld schenken als bei einem Heiden. Dabei versteht der Jude nicht, dass die Güte Gottes ja gerade den Sünder zur Umkehr bringen will und somit auch den Juden selbst. So wie es auch bei David geschehen ist. Die meisten von euch kennen sicherlich die Geschichte, als David eine verheiratete Frau zu sich nahm, nachdem er ihren Mann bewusst im Krieg sterben liess. Anschliessend kam Nathan und erzählte David die Geschichte von einem armen Mann, der nur ein Schaf hatte. Ein reicher Mann wollte ein Fest feiern, hatte selbst viele Schafe doch wollte er keines davon hergeben. So nahm er dem Mann sein einziges Schaf und schlachtete es. Natürlich ein grosser Skandal und eine riesige Ungerechtigkeit. David war natürlich erzürnt und sprach sich selbst das Urteil. Nachdem David schon innerlich über diesen Mann gerichtet hatte und dies auch öffentlich aussprach, wollte er von Nathan wissen, wer dieser Mann war. Es war David selbst. Wie schnell sind auch wir in der Versuchung, unsere Mitmenschen in unserem Herzen zu verurteilen? Dabei sollten wir es doch

besser wissen, da auch wir nicht perfekt sind. Doch wir kennen es. Schnell haben unsere Gedanken jemanden verurteilt.

- In meiner Verwandtschaft, weil ein Erbe nicht richtig aufgeteilt wurde? Habe ich selbst den alles was ich erhalten habe, immer gerecht geteilt?
- Wenn wir Nachrichten hören von grossen Firmen in der Schweiz, die Steuern hinterzogen haben und mit mehr als einem blauen Auge davongekommen sind? Habe ich immer recht gehandelt? Keine Steuern hinterzogen?
- Wenn jemand andere anlügt, ist mir dann bewusst, dass auch ich selbst schon gelogen habe?

Wir könnten diese Liste beliebig weiterführen. Stell dir vor, Gott steht mit einem Gerät den ganzen Tag neben dir. Dies könnte nicht nur alles aufnehmen, was du sagst, sondern was du auch denkst. Wo würde man am Ende des Tages immer einen Strich machen, wenn du jemanden verurteilst und wo würdest du am selben Tag selbst einen Strich erhalten, weil wir genau an demselben Punkt, an dem wir unsere Mitmenschen verurteilt haben, selbst einen Strich erhalten hätten? Ganz ehrlich, manchmal wäre das gar nicht schlecht. Ein System, das einem direkt ein Feedback geben würde, wenn man jemanden verurteilt und gleich aufzeigen würde, wo man selbst an derselben Stelle versagt hat. Das würde mich wieder demütiger machen. Denn vom Hochmut will Gott uns bewahren. Wir sollen nicht zum Richter unseres Nächsten werden, dies ist nicht unser Auftrag. Wer andere richtet, steht immer in der Gefahr, dass er in der Selbstgerechtigkeit badet. Er erhebt sich so sehr über seine Mitmenschen, dass er selbst nicht mehr erkennen kann, dass er kein Stück besser ist. Dies geschieht gerade auch beim Juden. Er ist sich seiner Sache so sicher, dass er nicht in Erwägung zieht, dass sein Handeln auch falsch ist, und er eine Umkehr machen sollte. Bei David sehen wir, dass er seine Tat bereut. Er merkt nicht nur, dass sein Handeln falsch war, sondern bittet auch um Vergebung. So sollen auch wir unsere Schuld bekennen und wieder umkehren. Denn das will die Nachsicht, Geduld und Güte von Gott, dass wir erkennen, wir sind eben nicht besser, sondern machen selbst immer wieder Fehler, die wir bekennen sollen. Damit wir nicht wie der Jude uns über unsere Mitmenschen und Mitchristen erheben. Hier passt auch dieser Satz sehr gut rein. «Als Christen sind wir nicht besser, aber wir haben es besser!» Genau so

ist es, wir machen zwar auch Fehler und sind nicht perfekt. Doch wir wissen dafür, wo wir unsere Fehler abgeben können und müssen sie nicht unser Leben lang mit uns herumtragen.

Gesetz

Paulus geht nun weiter auf das Gesetz ein. Darauf fusst die Überheblichkeit des Juden gegenüber den Heiden. Denn dem Volk Israel wurde das Gesetz gegeben und darum sieht sich der Jude auch in der Rolle des Richters und hat den Glauben, denn er so gut es geht gesetzlich lebt, ihn das schlussendlich retten wird. Doch diesem Trugschluss widerspricht Paulus vehement. Das betont Paulus in [Römer 2,12-13](#).

Römer 2,12-13 NGÜ NT+PS

¹² Wenn die, die das Gesetz Gottes nicht kennen, sündigen, werden sie wegen ihrer Sünde verloren gehen, ohne dass das Gesetz dabei eine Rolle spielt. Und wenn die sündigen, die das Gesetz Gottes kennen, werden sie aufgrund dieses Gesetzes verurteilt werden. ¹³ Denn vor Gott sind nicht die gerecht, die *hören*, was das Gesetz sagt; für gerecht erklären wird Gott vielmehr die, die *tun*, was das Gesetz sagt.

Paulus spricht hier in diesem Abschnitt zwei Dinge an. 1. Der Jude kann sich noch so sehr bemühen das Gesetz einzuhalten. Nur schon die kleinste Übertretung lässt den Juden fallen. Er will zwar das tun, was das Gesetz verlangt. Doch ist er dazu aus sich aus nicht in der Lage. 2. Sind die Juden und die Heiden vor Gott genau gleich. Dies bestätigt er auch in Römer 2,11.

Römer 2,11 NGÜ NT+PS

¹¹ Denn Gott ist ein unbestechlicher Richter.

Jeder ist verloren, egal ob er das Gesetz hat oder nicht. Denn das Gesetz wurde nicht dazu geschaffen, den Menschen zu retten. Das Gesetz ist eben nicht in der Lage den Menschen von Grund auf zu erneuern, dass er überhaupt in der Lage wäre, nach dem Gesetz zu leben. Das Gesetz kann nicht die sündige Begierde im Menschen und dem Juden auslöschen. Darum will Paulus dem Juden auch aufzeigen, dass er sich nichts auf das Gesetz einbilden kann. Im Gegenteil. Das Gesetz zeigt nur, dass selbst der Jude, welcher genau weiss, was Gott von ihm verlangt, nicht fähig ist, dies zu tun. Dabei ist genau dies der

Schlüssel, um Gerechtigkeit durch das Gesetz zu erhalten. Man muss das tun, was das Gesetz verlangt, nur so kann man vor Gott gerecht sein. Und nur wer keinen einzigen Fehler macht, der wird durch das Gesetz gerecht gesprochen. Doch das will der Jude nicht erkennen. Er ist davon überzeugt, dass eben genau das Gesetz ihm helfen wird, gerecht vor Gott zu sein. Dass es eben reicht, so gut es geht, das Gesetz einzuhalten und Gott wird dann sein Übriges tun. Der Jude vertraut lieber auf das Gesetz als auf seinen Glauben an Gott. Das Gesetz schaut aber nur darauf, was der Jude aus seinen eigenen Kräften schaffen kann. Der Jude gibt sich also Mühe, so gut es geht den Ansprüchen des Gesetzes zu leben und gibt äusserlich Gott Lob und Preis. Doch dies ist ein äusserliches Trugbild, welches den Juden fromm wirken lässt. Jedoch geht das Lob und der Preis an sich selbst, da er ja alles aus sich selbst zu schaffen versucht. Das hat auch zur Konsequenz, dass seine Grösse des Glaubens mit seiner eigenen Leistung steht und schlussendlich fallen wird. Ein Punkt mit dem auch wir immer wieder zu kämpfen haben. Der Jude stellt sein Vertrauen auf das Gesetz. Durch die Einhaltung des Gesetzes folgt bei ihm der Glaube. Der ist aber nur so stark, wie gut er ihm Gesetz lebt. Wer kennt das nicht? Mal wieder einen richtig schlechten Tag gehabt. Wieder mal jemanden angelogen. Bei der Arbeit nicht wirklich Gas gegeben. Schlecht über meine Mitmenschen gedacht. Mann, was bin ich für ein schlechter Christ. So jemanden kann Gott doch nicht gebrauchen. Und dann noch zu glauben, dass es Gott gut meint und er dennoch ganz hinter uns steht, fällt dann schwer. Dieses Denken folgt daraus, weil wir unseren Glauben auf die Gesetzlichkeit aufbauen. Wenn ich besser nach Gottes Weisungen lebe, stärkt doch dies meinen Glauben? Doch dies ist nicht so. Beim Gesetz sieht der Mensch nur auf seine Möglichkeit, was er bewirken kann. Daraus kann aber kein Glaube an Gott entstehen. Denn der wahre Glaube schaut vom Menschen weg, hin zu Gott. Der Glaube will uns sagen, dass ich gerecht gesprochen bin, auch wenn nicht alles perfekt läuft. Der Glaube gründet sein Vertrauen auf das Kreuz von Jesus und nicht auf die Taten, die der Mensch aus sich schaffen kann.

Beschneidung

Wie mit dem Gesetz, so handhabt es sich für den Juden auch mit der Beschneidung und auch hier widerspricht Paulus ihnen klar.

Römer 2,25-26 NGÜ NT+PS

²⁵ Auch die Beschneidung nützt dir nur etwas, wenn du nach dem Gesetz lebst. Wenn du tust, was das Gesetz verbietet, bist du in Wirklichkeit nicht mehr ein Beschnittener, sondern ein Unbeschnittener. ²⁶ Und ist es umgekehrt nicht genauso? Wenn ein Unbeschnittener so lebt, wie es der vom Gesetz geforderten Gerechtigkeit entspricht, gilt er – unbeschnitten wie er ist – vor Gott als ein Beschnittener.

Auch hier will Paulus dem Juden gleich den Wind aus den Segeln nehmen. Natürlich kann auch die Beschneidung den Juden vor dem Gericht nicht retten. Denn die Beschneidung hilft nicht das Gesetz zu erfüllen. Sie ist ein Bundeszeichen von Gott für sein Volk und doch ist nur der ein wirklicher beschnittener, der das Gesetz auch hält. Wer dies nicht tut, ist für Gott wie ein Mensch, der nicht beschnitten ist.

Treue Gottes

Wir gehen weiter zu Kapitel drei. Paulus schreibt nun so, als würde ein Jude sich und seinen Glauben vor ihm verteidigen. Was durchaus verständlich ist, da Paulus im Kapitel zwei, sehr stark die Basis des jüdischen Glaubens angreift. Vermutlich werden die vier Anfechtungen die Paulus darstellt, kritische Rückfragen sein, die er des Öfteren von Juden gehört hat und sie nun kompakt darstellt.

1. Die erste Kritik ist klar. Was haben den die Juden noch für einen Vorteil? Der besteht für die Juden darin, dass sie das Wort von Gott direkt erhalten haben, dass sie also das auserwählte Volk sind und bleiben und dadurch ein weltweites Zeugnis sind.
2. Die zweite Frage ist, ob die Untreue einiger Juden, die Treue Gottes aufhebt? Dies tut sie nicht. Das beste Beispiel dafür ist Israel selbst. Sie wurden Gott immer wieder untreu, haben immer wieder fremden Göttern gedient und dennoch ist Gott ihnen nie untreu geworden. Dies ist für uns auch eine grosse Ermutigung. Wir müssen nicht darum fürchten, dass unsere Untreue zur Gottes Untreue führt. Vielmehr dürfen wir immer wieder zu ihm kommen.
3. In der dritten Frage wird versucht Gott als einen ungerechten Gott darzustellen. Denn Gott gebraucht die Fehler der Juden, also die Übertretung des Gesetzes, damit seine Gerechtigkeit klar wird. Der Jude

hilft Gott, dass die Gerechtigkeit Gottes sichtbar wird. Dafür soll der Jude nun bestraft werden. Das erachtet der Jude nicht als fair. Paulus antwortet darauf, dass Gott ein gerechter Richter sein muss, mit einer Gegenfrage. "Wie könnte Gott sonst die Welt richten?" Die Folgerung, welche der Jude erstellt hat, führt zu einer sogenannten "Reductio ad absurdum". Paulus will damit sagen, Gott ist gerecht, wie kann er denn ungerecht sein?

4. Nun geht es noch einen Schritt weiter. Durch die Sünde des Juden wird ja die Gerechtigkeit von Gott offenbart. Der Ruhm von Gott wird so noch grösser. Er hilft also Gott grösser zu werden. Warum soll er dafür bestraft werden? Oder um das ganze noch mehr voran zu bringen, warum nicht noch mehr sündigen? Dann wird Gott noch grösser gemacht. Für Paulus und für uns ist klar, wer das behauptet, hat das Evangelium nicht verstanden oder anders gesagt, der hat nicht verstanden, dass Gott den Menschen ja verändern will. Darum sagt Paulus auch, dass diese Menschen, welche dies behaupten, das Gericht mit recht treffen wird. Denn sie führen die Menschen vom rechten Weg ab.

Zugegeben ein Gedankenspiel, dem auch wir Christen verfallen könnten. Wenn wir mehr sündigen, wird die Tat von Jesus am Kreuz ja noch grösser, da sie noch mehr Schuld auslöscht. Uns ist hoffentlich allen klar, dass dies natürlich ein Witz ist. Doch in unserer Welt gibt es immer wieder Menschen, die genau das behaupten. Wenn man mit Christus unterwegs ist, darf man alles tun. Jesus ist schlussendlich dafür gestorben. In Vers 8 sehen wir, dass auch Paulus mit dieser Anschuldigung zu tun hatte. Es gab anscheinend Menschen, die Paulus genau diese Lehre unterstellt haben, dass man als Christ alles was man will machen kann und das Gesetz keine Rolle mehr im Leben der Christen spielt.

Die ganze Welt ist schuldig

Zum Schluss fast Paulus nochmals zusammen und betont einmal mehr, was geschieht, wenn der Mensch versucht seine Gerechtigkeit aus sich selbst zu erarbeiten, anstatt nach Gott zu fragen.

Römer 3,10–18 NGÜ NT+PS

¹⁰ genau wie es in der Schrift heißt: »Keiner ist gerecht, auch nicht einer. ¹¹ Keiner ist klug, keiner fragt nach Gott. ¹² Alle sind vom richtigen Weg

abgewichen, keinen Einzigen kann Gott noch gebrauchen. Keiner handelt so, wie es gut wäre, nicht ein Einziger.¹³ Ihr Rachen ist ein offenes Grab. Ihre Zunge gebrauchen sie, um zu betrügen. Schlangengift verbirgt sich unter ihren Lippen.¹⁴ Ihr Mund ist voller Flüche und gehässiger Worte.¹⁵ Nichts hemmt ihre Schritte, wenn es gilt, Blut zu vergießen.¹⁶ Verwüstung und Elend lassen sie auf ihren Wegen zurück,¹⁷ und vom Weg, der zum Frieden führt, wollen sie nichts wissen.¹⁸ Sich Gott in Ehrfurcht zu unterstellen, käme ihnen nie in den Sinn.«

Es wird offensichtlich, wenn der Mensch versucht nach dem Gesetz zu leben, kann er nicht gerettet werden. Dies zeigt sich durch sein böses und schlechtes Verhalten. Nun stellt sich hier noch eine Frage, die uns immer wieder beschäftigt. Für uns ist klar, dass Menschen, die so leben wie es hier geschrieben steht, schon rein aus menschlicher Sicht, keine guten Menschen sind. Das diese nicht gerecht gesprochen werden können ist klar. Doch wie ist das mit den Menschen in unserem Umfeld, die ein sehr gutes Leben führen? Bei denen wir sogar sagen, dass sie ein besseres Leben führen, als ich selbst, der einen Neuanfang mit Jesus Christus gemacht hat? Eine schwierige Frage. Gerade wenn es Menschen betrifft, die uns nah stehen, wollen wir vor Gott verteidigen. Dann kommen schnell solche Sätze wie: Die leben ein besseres Leben als ich, das kann doch nicht sein, dass ich gerettet werde und sie nicht? Das ist doch nicht fair! Doch hier sind wir wieder bei der Gesetzlichkeit. Beim Juden der äusserlich ein frommes Bild abgibt, aber innerlich nicht mit Gott im Glauben unterwegs ist. Dies ist auch für uns der Knackpunkt. Wir sehen nicht in das Innere eines Menschen. Es kann durchaus sein, dass die Person äusserlich ein sehr gutes Leben führt. Was jedoch im Inneren vor sich geht, sehen wir nicht. Doch auch hier ist klar, nur der Glaube an Jesus Christus kann retten und nicht ein guter Lebensstil. So will ich die Predigt auch mit dem Vers [Römer 3,20](#) abschliessen.

Römer 3,20 NGÜ NT+PS

²⁰ Denn auch durch das Befolgen von Gesetzesvorschriften steht kein Mensch vor Gott gerecht da. Das Gesetz führt vielmehr dazu, dass man seine Sünde erkennt.

Und dieses Erkennen der Sünde, sollte schlussendlich zu Jesus und seinem Kreuz führen.

Abschluss

Ein sehr spannendes und komplexes Kapitel. Längst wurde auch nicht jeder Aspekt aufgegriffen. Für den Juden und auch für uns klingt dieses Kapitel sehr trostlos. Gerade wenn wir noch nicht mit Jesus unterwegs sind. An Israel wurde gezeigt, dass weder Auserwählung noch das Gesetz noch die Beschneidung die Gerechtigkeit bringen, die der Mensch braucht. Sie retten nicht, sondern zeigen auf, dass der Mensch auf sich gestellt, verloren ist. Doch Paulus gibt hier dem Juden einen Wink, was den retten kann. Die geistliche Beschneidung des Herzens. Was damit genau gemeint ist, hören wir in der nächsten Predigt von Beni Maron. Für uns will dieser Abschnitt wieder deutlich machen,

- dass Gott absolut gerecht ist.
- dass Gesetz aufzeigt, dass jeder Mensch vor Gott schuldig wurde und dass das Gesetz nicht retten kann.
- dass unser Glaube nicht dadurch definiert wird, wie gut wir momentan unser christliches Leben bestreiten, sondern was Jesus Christus für uns am Kreuz getan hat.

Wir werden nun noch eine Zeit der Besinnung haben. Ein Thema, welches ich noch nicht wirklich in der Predigt ausgeführt habe, ist dass wir nicht nur Hörer des Wortes, sondern auch Täter des Wortes sein sollen. Schau nun konkret mit Gott in deinem Leben, wo bist du Täter des Wortes und wo nur Hörer? Bitte ihn darum, dass du in deinem Leben erleben darfst, wie das Hören selbst immer mehr zur Tat werden darf.